

221. Pfrundvertrag zwischen dem Spital in Winterthur und Heini Lienhard 1520 April 23

Regest: Die beiden Pfleger des Spitals der Stadt Winterthur, Hans Gisler und Gebhard Hegner, sowie der Spitalmeister Ruedi Rössli haben Heini Lienhard genannt Mongwiler von Eidberg mit Einverständnis des Schultheissen und Rats eine Pfrund am Tisch des Spitalmeisters für 300 Pfund verkauft. Somit erhält Heini Lienhard auf Lebenszeit Unterkunft und Verpflegung im Spital zu genannten Konditionen und jährlich einen Zins von 3 Pfund Haller als Leibrente. Dafür soll Heini Lienhard jährlich im Herbst im Umkreis von einer Meile Schulden eintreiben und anderes erledigen. Nach seinem Tod soll sein Erbe wie bei anderen Pfründnern an das Spital fallen. Werden seitens des Spitals nicht alle Zusagen erfüllt, dürfen Heini Lienhard und seine Nachkommen mit geistlichen oder weltlichen Gerichten gegen das Spital vorgehen und dessen Einkünfte pfänden, bis die Ansprüche erfüllt sind. Heini Lienhard soll stets den Nutzen des Spitals fördern und Schaden von ihm abwenden. Die Aussteller siegeln mit dem Sekretsiegel des Spitals.

Kommentar: In den Spitälern waren Arme und Kranke untergebracht, die sich nicht mehr selbst versorgen konnten. So wurden in Winterthur bedürftige Kranke in das Untere Spital aufgenommen, nachdem sie ein Eintrittsgeld von 1 Pfund erbettelt hatten (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 124). In diesen Einrichtungen lebten aber auch Personen, die gegen Zahlung eines Geldbetrags lebenslang Unterkunft und Verpflegung erhielten. Je nach Vermögen konnte man eine besser ausgestattete Pfrund erwerben, die einen Platz am Tisch des Spitalmeisters samt täglicher Fleischration garantierte, oder eine einfache Pfrund in der sogenannten Knechtstube, bei welcher der Fleischkonsum auf drei Tage in der Woche beschränkt war (z. B. SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 229), vgl. hierzu Hauser 1912, S. 122-137.

Aus einer Aufstellung am Anfang des Bands, der die Abschrift des vorliegenden Pfrundvertrags enthält, geht hervor, was ein Pfründner an Mobiliar und Hausrat mitzubringen hatte: eyn pettety betstatt mytt aller zůgehörd, wie er daran lygen wyl, summer und wynther, eygne faß zů sym pfründ wyn, ein kessy, ein pfannen, ein erynen hafen, ein canten und anders, des er sych zur besserung synes mals gebruchen wyl. Hausrat und Kleidung sollten nach dem Tod des Pfründners in den Besitz des Spitals übergehen. Der Pfründner hatte seinerseits Anrecht auf eine beheizte Unterkunft, Licht sowie Betreuung (STAW B 3e/54, Vorsatzblatt). Einem Eintrag aus dem Jahr 1569 ist zu entnehmen, dass man für eine Herrenpfrund zusätzlich einen sylbaren bächer, vij lott schwär, beisteuern musste, der bei dem Spitalmeister gegen einfaches Trinkgeschirr eingetauscht wurde (STAW B 3e/54, fol. 1r).

Individuelle Pfrundverträge regelten die beiderseitigen Rechte und Pflichten, etwa bezüglich der Speisen und Weinration, die der Pfründner erwarten konnte, der Dienste, die er zu erbringen hatte, oder des Anspruchs des Spitals auf seinen Nachlass. Nicht immer behielt sich das Spital neben dem eingebrachten Hausrat das gesamte hinterlassene Vermögen vor, so dass die Erben gegen eine Abfindung ihre Erbschaft antreten konnten, vgl. beispielsweise STAW URK 1703. Darüber hinaus mussten gemäss der Eidformel aus dem Jahr 1473 alle, die in das Spital eintraten, schwören, den Nutzen des Spitals zu fördern, Schaden abzuwenden und dem Pfleger oder dem Schultheissen besondere Vorkommnisse zu melden (STAW B 2/3, S. 193).

Verdopplungsstriche, die der Spitalschreiber Johannes Nussbaumer über Nasale am Wortanfang gesetzt hat, wurden zur besseren Lesbarkeit des Textes ignoriert.

Heini Lienhart

Item wir, nachgemelten Hans Gysler und Gebhart Hegner, beid pfläger, und Rûody Rößly, spyttal meister des spyttals zů Winterthur, bekennend öffentlich mit disem brieffe, das wir von dem erberen Heini Lienhart Mongwiler von Eidberg trühundert pfund gůter Züricher mûntz zů des gemelten spyttals handen,

nütz und gewalt bar ingenommen und darum mit gunst und wüssen der frummen, ersamen und wysen schulthaß und raute zû Winterthur, unser lieb herren, dem gemelten Heini Lienhart Mongwiler ein müsiggende pfründ in dem bedächten spyttal an des spyttals meisters tisch zekouffen geben habend also
5 mit dem geding, das wir und al unser nachkommen, pfläger und meister, den gemelten Heini Lienharten, diewil er in leben ist, in dem gemelten spyttal mit herberg, kalt und warm, für und liecht notturfftig versechen und darzû essen und trincken an des spyttal meisters tisch glich wie im und anderen pfründeren an dem selben tisch tågglichs gesottes und bratens, ungefarlich. Des gelichen,
10 so man nit fleisch ysset und man ouch nit fisch haut, gebaches ungevarlich geben und in da mit an dem selben tisch, er sye gsund oder siech, mit essen unnd^a trincken zû siner notturfft versechen und gentzlich halten mit allem dem, wie dan die anderen pfründer an dem selben tisch gehalten werdent. Öch sol der offft gemelt^b spyttal dem Heini Liehart alle jar trû pfund haller lyptingzinß geben,
15 bringt al frofasten xv ß. Item me haut ouch egedachter Heini sunderlich antinget, wenn er nit fleisch oder gebrattens essen möchty, so sol man im ettwas mit eyer oder mit milch machen.

Dargegen ist egemelter Heini schuldig, alweg zû herbst zytt einhalb mil wegs in cirkels wyß umb die statt lausen bruchen, geltschulden anfordern, inzüchen
20 und hõuschen und ouch andery ding usrichten nach sinem vermügen. Ouch sol der spyttal sin erb sin, also in der gestalt, was er in dem spyttal nach sinem tod verlaut, abermålß wie ander pfründer, und sol ouch dem spyttal mit geferden nichtzit entflõchen.

Hierinnen ist ouch eigentlich abgeret worden, wo wir an sollichem zûsagen
25 sùmig werind und im sollicher pfründ einicherley abbrucht tåttind, das doch nit sin sölle, alß dan mochte er unß und unser nachkommen an des spyttals statt darum mit gerichtten, geischlichen [!] oder weltlichen, fûrnehmen, bekûmmern, dar zû den spyttal an allen sinen zinsen, gûlten, zächenden, ligenden und farenden gûotteren, wo er die ankommen mag, in verrechtvertiger underpfands
30 wyse an grifen, nõten, pfenden, verganten, verkouffen, so lang und fil bitz im ein volkummen benûogen der genanten pfründ halb in gemelter wyse on abgang beschechen ist gen on sinen costen und schaden. Dargegen sol / [fol. 60v] Heini des spyttals nutz zû allen zyten fûrderen und schaden wenden nach sinem besten vermügen, on geverde.

35 Und des alles zû warer urkund so habend wir, obgemelten pfläger und ouch meister, des spyttals secret und insigel getruck uff disen brieff, dem zûsagen ze globen und nach ze gon, wie obstät, für und al unser erben und nachkommen.

Geben uff Jeory xv^c xx.

Abschrift: STAW B 3e/54, fol. 60r-v; Johannes Nussbaumer; Papier, 22.0 × 30.0 cm.

40 ^a Korrektur auf Zeilenhöhe, ersetzt Streichung mit Textverlust.

^b *Korrigiert aus:* gemelt.